

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 207.

Mittwoch, den 4. September 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 4 und 6 betr.

Abfah von Cholera.
Verordnung über den Rang von Krampfadern.
Verbot der Beibehaltung der Märkte sowie die Belieferung von
Reinheitsgrad mit Mehl, Weizen und Weizenmehl.
Reinheitsgrad.
Ausfuhr von Ziegen.
Gemeindevahl.
Höchstpreise für Gemüse.

Tageschronik

Ein Appell Wilsons an die Arbeiterwelt.
Noch 1/2 Million Amerikaner einberufen.
Neuer französischer Kriegsgeld.
Ein verlustiger Staatsstreik in Russland.
Mehrere japanische Truppentransporter versenkt.
Englischer Getreidebetrug im Wurmgebiet.

Seeres- und Flottenbericht.

Fortgang der englischen Offensive zwischen Scarpe und Somme.

Französische Angriffe zwischen Dije und Aisne gescheitert.

Großes Hauptquartier, 3. September.
Wöchlicher Kriegschauplan.
Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.
Zwischen Ypern und dem La Bassee-Kanal erfolgreiche
Infanteriegefechte im Vorfeld unserer neuen Stellungen.
Zwischen Scarpe und Somme letzte der Engländer
keine Angriffe fort. Selbstständig von Arras gelang es ihm, durch
Einsatz stark überlegener Kräfte unter Infanterieeinheiten beider
Seiten der Scarpe Arras-Kambrai einzunehmen. An der Aisne
Etain-Ostrand Burg-Ostlich Cagnicourt-nordwestl. Quant-
Rocorand Voreuil fingen wir den Stoß des Feindes auf. Mehr-
fache Versuche des Gegners, über die Höhe von Burg und Ost-
lich Cagnicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen,
schleierten an dem Eingreifen unserer bereitgestellten Reserven.
Weiterwärts von Bapaume teilweise mit Panzerwagen, teil-
weise nach härtester Artillerievorbereitung vorgestiegenen Angriffe
des Feindes wurden abgewiesen. Während der Somme haben
wir nach heftigen Kämpfen die Höhen südlich von Saillig-
Mistain-Alzencourt-le-Haut-Ostrand Besonne
gehalten.
Weiterwärts der Bahn Vesle-5 am König des in den
letzten Kämpfen besonders bewährte Inf.-Regt. 271 auch
gestern wieder mehrere Angriffe der Franzosen ab. Sonst
zwischen Somme und Dije nur Artillerietätigkeit.

Nach mehrstündiger härtester Artillerievorbereitung griffen
Franzosen, durch marokkanische und amerikanische Divisionen ver-
stärkt, am Nachmittag zwischen Dije und Aisne an. Die aus
der Aisne-Niederung gegen Bieremane und Polom-
bran vordringenden Angriffe scheiterten in unserem Feuer. An
einzelnen Stellen warf unser Gegenstoß den Gegner zurück. In
den Waldhainen westlich und südlich von Conche-Coteau
drückte der Feind unsere vorbereiten Linien etwas von der
Höhe ab.

Zwischen Aisne und Somme sind mehrfach wiederholte
sehr harte Angriffe des Feindes geschehen. Geschützfeuer,
Reifflanzfeuer und 8. Dragoner unter Führung ihres Komman-
deurs, Oberstleutnant Graf Maquis, haben mit dem geliebten
Leute seit ihrem Einsatz 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen
und die ihnen anvertrauten Stellungen stets rieflos gehalten.

Wir schossen gestern 13 feindliche Ballone und 55 Flugzeuge,
davon 36 auf dem Schlachtfeld von Arras, ab. Hieron brachte
das Jagdgeschwader 3 unter Führung des Oberleutnants Loer-
ger 26 Flugzeuge zum Abflug. Oberleutnant Loerger er-
lang dabei seinen 35. Aufstieg.

Erster Generalquartiermeister: Lubendorf.

16 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. September. (Amtl.) Im Sperrgebiet
um England wurden 16 000 Br.-T. versenkt.

Der entscheidende Abschnitt der Offensive.

Brüßel, 3. September. (Eig. Draht.) Das Morning
post meldet, daß der dritte und entscheidende Abschnitt der
Entente-Offensive jetzt begonnen habe.

Die Besprechungen in Wien.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:
Man neigt vielfach dazu, der Reise des Staatssekretärs
des Auswärtigen Herrn v. Sina nach Wien große poli-
tische Bedeutung beizumessen, der Umstand aber, daß der
Kanzler nicht ebenfalls sofort nach Wien gereist ist, deutet
darauf hin, daß es noch zu keinen Beschlüssen, sondern nur
zu einer Aussprache kommen soll, die sich selbstverständlich
um die polnische Frage dreht. Daneben werden aber auch
die Fragen der Bündnisverfestigung erörtert werden,
und falls es sich als notwendig erweist, wird der Besuch des
Kanzlers in Wien erfolgen. Man behauptet, Sina hätte die
Aufgabe, die Wiener Regierung davon zu überzeugen, daß
Deutschland an den im Hauptquartier festgelegten Grund-
linien festhalten werde und seitens Deutschlands eine
Veränderung dieser Grundbesätze nicht mehr erfolgen könne.
Das trifft nicht ganz zu. Gewiß hat man deutschseits bestimmte
Grundzüge für die polnischen Frage geschaffen, aber
Deutschland hat nicht die Absicht, um der polnischen Frage
willen die Bündnisverhandlungen zu erschweren und das Ver-
hältnis zu Österreich zu trüben. Indessen weiß man in poli-
tischen Kreisen, daß auch Österreich jede Schwäche vermeiden
möchte. Aus diesem Grunde rechnet man ja auch mit dem
Rücktritt Burians, der es einiger noch immer der
antipolnischen Haltung anhängt, obwohl die Regierung als
solche nicht mehr auf diesem Standpunkt steht, sondern auch,
wie man es jetzt nennt, mit einer „kompromittierten Lösung“
zufrieden wäre. Der Besuch Kaiser Karls in Dresden
und München wird mit der polnischen Frage in Zu-
sammenhang gebracht. Es heißt, er suche die den beiden
Prinzen Stände und Hilfe. Das sind etwas vage Kombinationen.
Man weiß nämlich in politischen Kreisen, daß gerade der
Kaiser von Österreich die österreichischen Politiker zur Mäßigung ge-
bracht hat (?). Und man hofft auch, daß es Sina gelingen
wird, die polnische Frage nun endlich ins Reine zu bringen.

Große Aufkäufe in der Ukraine.

Der russische Rubel als Zahlungsmittel.
Von maßgebender Seite erfahren wir:
Deutschland hat in der Ukraine größere Aufkäufe
gemacht, die mit russischen Rubeln bezahlt werden sollen. Die
russischen Rubel fließen uns ja durch die Entschädigung zu, die
Russland in Höhe von 5 Milliarden (eine Milliarde wird die
Ukraine und Finland aufrufen) an Deutschland zahlen wird.
Nebenbei wird ebenfalls ein Teil dessen, was die Ukraine zu
dieser Zahlung beiträgt, verwendet werden. Aus den Milliarden
werden also Naturalien, die nach Deutschland kommen.

Die Parlamentarier beim Kanzler.

Von parlamentarischer Seite erfährt unser Berliner Vertreter:
Man erwartet in parlamentarischen Kreisen, daß der Kan-
zler in den nächsten Tagen die Parteiführer zu sich rufen
wird, da der Kanzler den Wunsch geäußert hat, mit den Par-
teien selbst wegen der sich erheben den Fragen in Fühlung
zu treten.

Das Wahlrechts-Kompromiß des Herrenhauses.

Berlin, 3. September. Die Fraktionsberatungen im Her-
renhaus werden gestern nachmittag fortgesetzt. In politischen Kreisen
verläutet, daß das angebliche Kompromiß für die Wahlen zum
Abgeordnetenhaus das allgemeine, gleiche und geheime
Wahlrecht, aber mit einer Altersaufschüttung von 45
Jahren, zu bringen werde.

China und die Sibirienexpedition.

Amsterdam, 2. September. Nach einem hiesigen Blatte
meinen die „Times“ aus Peking, daß am 8. August das vorläufige
Abkommen über die Teilnahme Chinas an der Intervention
in Sibirien zustande gekommen ist.

Der Besuch in Tätigkeit.

Bern, 2. September. (Privat.) Der Berner „Bund“
meldet nach der Agentur Stefani aus Rom, daß seit dem
29. August der Besuch in Tätigkeit stehe. Es erfolgen fortwäh-
rend schwere Explosionen im Krater. Auf dem Regel haben sich
weitere Leistungen gebildet, aus denen Funken sprühen und
Lava rällt. Vom Hauptkegel ergießen sich mehrere Lavaströme
ins Tal.

Der Krieg des kleinen Mannes.

Zur Zeit, als Amerika noch „neutral“ war, haben wir ihm
mit unserm Grunde vorgeworfen, daß seine englandfreundliche
Politik einzig und allein von höchstem Selbstwille geleitet
werde. Darüber hat Herr Wilson jedesmal sehr empört und be-
hauptete dann um so lauter mit echt Wilsonscher Heuchelei, für
die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht aller Völker ein-
zutreten. Heute oder wissen wir, noch besser als damals, daß
das ganze Gerbete von Freiheit, Selbstbestimmungsrecht der
Völker usw. nichts anderes ist, als ein leeres Phrasengefügel,
an das kein vernünftiger Mensch mehr glaubt. Und wir wissen
ferner, daß Amerika, neben diesem käuflich als Kriegsgeld be-
zogenen Freiheitsmüll in geheimen ein ganz anderes Kriegs-
ziel verfolgt, und dieses Kriegsziel liegt in rein americanisch-
wärtigen Interessen.

Wie der americanische Journalist v. Wegand im Jahre
1916 offen zugegeben hat, während der americanische Besat-
zungszustand ohne genügende Einwanderung nicht möglich. Diese
Einwanderung aber hat seit dem unerwarteten Aufbruch von
West- und Mitteleuropa bedenklich nachgelassen. Vor allem sind
die Einwanderungszahlen aus Deutschland, dank unseres gewalt-
sam wirtschaftlichen Entwicklungsanges ganz bedeutend ge-
sunken. Und diese Tatsache erfüllt die americanischen Willkür-
tönigen mit ernstlichen Sorgen. Denn Amerika, das sich während
des Krieges aus einem Rohstofflieferanten zum Fertigerwaren-
exporteur entwickelt hat, bedarf dringend einer großen Masse ge-
schickter Arbeiter und geschickter Arbeiter. Diese Arbeiter aber soll
in der Hauptsache Deutschland stellen, wie das auch schon in
früheren Jahrzehnten leider der Fall gewesen ist.

Im Jahre 1888 sind noch rund 100 000 Deutsche nach Ame-
rika ausgewandert. Während diese Zahl in den beiden nächsten
Jahren sank, stieg sie im Jahre 1891 auf 120 000. Das Be-
merkwürdige aber ist daran, daß 1891 jenes Arbeitsjahr ge-
wesen ist, in dem die deutschen Gewerkschaften infolge der wirt-
schaftlichen Schwierigkeiten die Löhne und Arbeitsbedingungen
nicht aufrecht erhalten konnten. Sobald sich also bei uns die
Konjunktur verschlechtert, sobald wir in wirtschaftliche Schwei-
gigkeiten geraten, macht sich der Rückgang sofort in den arbeiten-
den Massen bemerkbar. Die Folge davon ist eine Verelendung
der Massen und — wie in jenem Falle — das Anknurren der
Auswanderungszahlen. Das aber darf nach diesem Artikel nie
und nimmermehr geschehen. Unsere Arbeiter, die nun schon vier
Jahre lang all das Leid geduldig tragen, haben ein Verrecht
darauf, daß nach dem Kriege ihr Los besser, nicht aber schlechter
wird. Es hat daher auch vor allem das arbeitende Volk das
größte Interesse daran, daß dieser Krieg, vor allem auch wirt-
schaftlich, gut abläuft.

Wenn aber Amerika sein Kriegsziel erreicht, das darin be-
steht, alle Wohlflößer der Welt in Besitz zu nehmen, um dann
Deutschland davon auszuschließen, dann wird sich die dadurch
entstehende Verelendung und Not besonders im Arbeiterlande be-
merkbar machen. Ganz abgesehen davon, daß infolge dieses Wan-
gels an Rohstoffen unsere Fabriken still liegen, dem Arbeiter alle
Arbeitsmöglichkeit genommen und er gezwungen wird — auszu-
wandern. Das aber wäre das Schlimmste, was unserm Volke
zustofen könnte. Von Heimat und Herd vertrieben, würde
unser Arbeiter jenen gewissenlosen Ausbeutern schuldlos in die
Hände geliefert, die im Arbeiter weiter nichts sehen, als eine
Dollarmaschine. Schon allein die Tatsache, daß die Menschen
nur auszuwandern, wenn Not und Hunger sie dazu treibt — die
aus Fremde an Arbeiter auszuwandern, bilden immer nur eine
winzige Minorität — muß uns dazu anspornen, ein solches
Schicksal unter allen Umständen von unserem Volke fernzuhalten.
Wir wissen es ja aus den ergreifenden Schicksalsergebnissen dieser
unwürdigen Auswanderer-Gesellschaften, daß sie dort keine zweite Hei-
mat gefunden haben, sondern, jedes geistlichen Schutzes be-
raubt, ein trauriges Elendleben führen mußten. Es gibt für
keine Gewerkschaften, die für sie eintreten könnten, keine Ver-
sicherungen, Unfallversicherung, keinen freien Sonntag und
dazu Hungerlöhne und eine unwürdige Behandlung durch die
allmächtigen Grundbesitzer und durch eine rücksichtslose, im
Namen des Dollars lebende Regierung.

Vor einem solchen Schicksal haben aber auch wir unsern
Volk bewahren müssen. Amerika darf kein Ziel, die wirtschaftliche
Höflichkeit Deutschlands und damit die Notwendigkeit der
Auswanderung für große Massen unserer Arbeiter, nicht er-
reichen. Und Amerika wird kein Ziel desto weniger erreichen
je mehr die Heimat davon durchdrungen ist, daß es sich in diesem
Kriege vor allem um das Wohl des arbeitenden Volkes handelt
daß dieser Kampf ein Krieg des kleinen Mannes gegen die
Geldgötter der englischen und americanischen Dollarmaschine ist.

Die Schlacht im Westen.

Ihr Rückverlegung unserer Keimstellung.

Berlin, 2. September. Die Stellungen, die die Deutschen vor der Gegenoffensive des Feindes inne hatten, waren aus einer abgebrochenen Offensive entstanden. Sie waren nicht geeignet, um in ihnen eine nachhaltige, auf Kräfteersparnis hinzielende Verteidigung zu führen. Infolgedessen sind sie auch nicht ausgebaut gewesen. Von dem Augenblick an, wo die deutsche Führung sich entschloß, die zwischen Arros und Soissons durch eine großzügige und freiwillige Rückverlegung ihrer Linien den feindlichen Plan eines kappenartigen Vordringens zu föhren, war die Aufgabe der in Flanbern nach vorübergehenden Offensivstellungen, die als Keimstellung bezeichnet werden, die als Keimstellung bezeichnet werden, die als Keimstellung bezeichnet werden, die als Keimstellung bezeichnet werden.

Mit derselben sorgfältigen Vorbereitung wie bisher wurde auch hier die Aufgabe dieses Schlüsselstückes durchgeführt, durch die dem Feinde die Möglichkeit eines umfassenden Angriffes an dieser Stelle entzogen wird. Die Räumung selbst blieb dem Feinde tagelang verborgen. Alles, was in diesem Gelände irgendwo von Nutzen sein konnte, war in aller Ruhe zurückgebracht. Selbst die zahlreichen Stellungsbatterien wurden abgezogen, während die Unterstände und waldigen Verteidigungspunkte, Baum- und Brücken nachhaltig verstärkt wurden. Schwache zurückgebliebene, mit geländerechten Wehrstellungen ausgerüstete Nachhuttruppen haben endlich folgenden Engländer, der sich so oft im Verein mit den besten französischen Divisionen vergeblich um die Wiedereroberung des Kennel be müht hatte, schwere Verluste zu.

Das geräumte Bailleul ein Trümmerhaufen.

Berlin, 2. September. Die Loslösung unserer Truppen vom Feinde in Gegend Bailleul geschah auf die Minute plangemäß und völlig unbemerkt. Die Stadt Bailleul, die uns die Engländer im April fast unberührt und voll von Lebensmitteln und Bekleidung überlassen mußten, ist jetzt auf der feindlichen Seite ein wüster Trümmerhaufen, ebenso ist das ganze übrige Gelände, das wir dem Gegner freigegeben haben, wüst und leer. Raum ein Unterland blieb ungenutzt. Die Straßen sind an den wichtigsten Punkten durch Sprengung zerstört, nicht eine einzige Brücke ist brauchbar geblieben. Die großen englischen Bunkerparcs mit Holz, Stacheldraht, Eisenbahnkesseln, Zement usw. die uns bei unserer Offensive in die Hände fielen, und die wir bis jetzt noch nicht haben aufräumen können, sind zurückgelassen worden. Wir haben den Engländern nur Trümmer und Trichter überlassen.

Joys Pläne in der Champagne.

Genf, 2. September. (Privattele.) „Echo de Paris“ meldet, daß sich in der Champagne die Artilleriekämpfe verstärken. Marshall Joys zeige hier neue Pläne. Darauf deutet auch der Anmarsch neuer italienischer und französischer Kräfte in der Champagne hin.

Die französischen Pläne durchkreuzt.

Paris, 2. September. Die Kriegsberichterstatter melden, daß die zwischen Dife und Aisne entbrannte Schlacht auf beiden Seiten mit einer fast beispiellosen Heftigkeit geführt wird. General Mangin stieg hier auf unerwarteten Partien Widerstand, so daß es seiner Division nicht gelang, den Angriff vorzutragen. Die deutsche Heeresleitung soll bedeutende Verstärkungen an Menschen und Material beauftragt haben und damit die französischen Pläne durchkreuzt haben. Besonders wird hervorgehoben, daß die sich unauflöslich wiederholenden deutschen Gegenangriffe mit unerhörter Kraft geführt werden, wobei sich besonders die Maschinengewehrstellungen auszeichnen. Sogar deutsche Kavallerie wurde im Kampfraum zwischen Dife und Aisne eingesetzt.

Angefangen des Jahres dieses des mit gewöhnlichem Kampftouren unternehmen Offensivstößen ist die französische Fronte etwas hektischer geworden. Die eingetretene Stodung wird damit begründet, daß den Truppen des Generals Mangin fast ausschließlich Elitegruppen, darunter prestigievolle Garderegimenter, gegenüberstehen.

Nie Entscheidung im Westen.

Oesterreicher und Italiener in der Westschlacht.

Zürich, 2. September. (Privattele.) Nach dem „Zür. Anzeiger“ ist man in maßgebenden militärischen Kreisen der Ansicht, daß der italienisch-österreichische Kriegskampfanlauf fortan eine untergeordnete Rolle spielen werde. Auf eine neue Offensive werde von beiden Seiten verzichtet, und sowohl die Italiener wie die Oesterreicher erwarten die Entscheidung aus ihrer Interessen an der Westfront, wo sich beide stärker am Kampfe beteiligen werden.

Der „Tagesspiegel“ teilt die Beobachtung mit, daß italienische Truppen in die Argonnen gelangt werden. Es handelt sich um westlich Reims abwärts liegende Divisionen, die in Ruhestellung kommen und dort französische Truppen abdrängen sollen.

Gegen die Bazillen.

Saag, 2. September. Nach einer Reitermeldung aus London fand in einer Londoner Vorstadt gestern eine patriotische Versammlung statt, die von dem Rüssel geleitet wurde. Zahlreiche Reden wurden verwandt, darunter der Arbeiterführer Ramsay MacDonald durch einen Steinhwurf am Ohr.

Neue Wilsonshofen.

Washington, 2. September. Präsident Wilson hat ein Dekret über die Arbeiterverträge eine Vorstufe erlassen, der wir folgen entnehmen: Deutschland kämpft wieder wie 1866 und 1870, um seine ehrgeizigen Absichten in Europa zu befriedigen, und es war notwendig, der Gewalt mit der Gewalt entgegenzutreten. Aber es ist klar, daß dies vielmehr ist als ein Krieg, um das Gleichgewicht der

Mächte in Europa zu verändern. Es ist heute klar, daß Deutschland sich gegen das wollte, was jede Nation überall wünschen und begehren müssen, nämlich das Recht, ihr eigenes Schicksal zu bestimmen, Gerechtigkeit zu verlangen und ihre Regierung zu zwingen, für sie und nicht für die privaten Interessen einer regierenden Klasse zu handeln. Es ist ein Krieg, um die Nationen und Völker der Welt gegen eine solche Macht, wie die heutige deutsche Autokratie sie darstellt, zu sichern. Es ist ein Freiheitskrieg.

Und die er gewonnen ist, können die Menschen nirgends frei von befähigter Furcht leben, während sie ihren täglichen Geschäften nachgehen und wissen, daß die Regierungen ihre Diener und nicht ihre Herren sind. Dies ist daher von allen Kriegen besonders einer, den die Arbeiterschaft unterstützen muß, und zwar mit ihrer ganzen zukunftsgerichteten Kraft. Die Soldaten an der Front kämpfen für die Ideale ihres eigenen Landes, für die großen unsterblichen Ideale, die allen Menschen den Weg erleuchten sollen. Deshalb kämpfen sie mit erhabener Freude und deshalb sind sie unüberwindlich.

Darum wollen wir diesen Tag nicht nur zu einem Tage machen, an dem wir neu neuem erwachen, was wir zu tun im Begriffe sind, und an dem wir unsere Entschlossenheit erneuern, sondern auch zu einem Tage, an dem wir uns ohne Fägern und ohne Einschränkung der großen Aufgabe widmen, unsere eigenen Lande und der ganzen Welt zu weihen, um Gerechtigkeit zu bringen und es jeden politischen Herrscher auf der Welt unmöglich machen, unsern Frieden oder den Frieden der Welt zu föhren.

Hierzu schreibt das W. L. B.: Das lange Schriftstück, mit dem sich Präsident Wilson an die amerikanische Arbeiterschaft wendet, ist geeignet, ihnen zum Bewußtsein zu bringen, was das Eingreifen Americas in die europäischen Angelegenheiten für sie bedeutet. Die amerikanischen Arbeiter lernen nimmend den Kampf gegen den deutschen „Militarismus“ an eigenen Leiden kennen, den ihnen der Wilsonianische Wilsonianer Prägung, hinter dem das amerikanische Volkstand mit seinen nachdrücklichen Druck steht, aufzuzwingen hat. Das ist der Kern der schönen Worte, die Wilson in seinem Aufruf gebrauchte. In Deutschland weiß jeder Arbeiter, daß der Kampf um die Verteidigung von Haus und Herd geht, und vor etwa noch gewöhnlich äste, dem haben es die letzten Vernichtungsreden der feindlichen Staatsmänner erneut eingebracht. Verloren sich doch einer von ihnen in den letzten Tagen zu dem durchgehenden Satz, daß die Hälfte des deutschen Volkes erschlagen werden müßte! Wie aber könnte da Wilsonsche Bedenkenheit den Amerikaner klar machen, daß Amerika einen Verteidigungskrieg führt! Tatsächlich liegen heute die Dinge in Amerika so, daß die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit keineswegs hinter dem Besten steht und sich eins mit ihm in seinem Verteidigungskampf auf Leben und Tod fühlt, vielmehr ist es der Zweck dieser Propaganda, die starken Elemente innerhalb der Arbeiterschaft, welche den Charakter des Wilsonianischen Verteidigungskrieges nicht anerkennen, insbesondere im Hinblick auf die kommenden Wahlen, zu sich hinüberzuziehen. Ein Beispiel dafür, wie sehr es innerhalb der amerikanischen Arbeiterschaft gärt, bildet der jüngst beendete Riesenprotest in Chicago, in welchem mehr als hundert Arbeiterführer wegen ihrer Artzeugsgegenüberstellung verurteilt wurden.

Wilson fordert schließlich, daß die Regierungen die Diener, nicht die Herren ihrer Völker seien. Wesh er, daß es Preisens größter Abnig war, von dem er das Wort entlehnte?

Nach 1/2 Million Amerikaner anberufen.

Genf, 2. September. Der „Tempo“ meldet aus New York: Auf Grund des neuen Befehles werden zu Ende September 500 000 neue Einberufungsbefehle ausgegeben werden. Die Einberufenen sollen in der Industrie und den für den Heeresbedarf arbeitenden Werkstätten arbeiten, um weitere Kategorien von Industriearbeitern einzuziehen.

Für den Winterfeldzug.

Zürich, 2. September. Der „Soleto“ meldet aus Paris: Der Finanzminister kündigte einen neuen 15 Milliarden Kredit zur Fortführung des Krieges im Winterhalbjahr an.

Der Mordanschlag auf Lenin.

Moskau, 2. September. Ueber das Attentat auf Lenin berichtet noch die „Zemlja“, daß die am Attentat beteiligten Personen von der Menge fast zerstückt wurden. Nur das Erscheinen einiger Rotgardisten verhinderte ein Vandalengereicht. Die Arbeiter, die in großer Anzahl an der Versammlung in der Nikolajewski Prospekt teilgenommen hatten, gingen unter dem Einbruch der Gendarmen noch lange nicht auseinander. Die Nachricht von dem Mordanschlag verbreitete sich augenblicklich in der ganzen Stadt.

Lenin außer Lebensgefahr.

Berlin, 2. September. Nach einer Mitteilung der P. L. A. scheint jede Gefahr für das Leben Lenins ausgeschlossen. Moskau, 2. September. Das Befinden Lenins soll sich gebessert haben, nachdem die im Hause seines geliebten Kugel durch operativen Eingriff entfernt worden ist. Folgererscheinungen der Operation machen sich nicht bemerkbar. Ueber die Attentäterin scheint man in Paris gut unterrichtet zu sein. Man erinnert daran, daß Lenins Name an der Spitze jener Todesurteile stand, die vor und nach Graf Mirbachs Ermordung von den sehr gewandten Verschwörern in Umlauf gesetzt worden war.

Berlin, 2. September. Ueber die von Reuter verbreitete Nachricht vom Tode Lenins ist an zuständiger Stelle nichts bekannt. Bei der Berliner russischen Regierung ist noch heute nach ein Telegramm eingegangen, wonach der Zustand Lenins sich gebessert hat. Bei der Reutermeldung dürfte demnach der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein. Auf eine Raheit mehr oder weniger braucht es ja auch dem Lügenbureau John Randolphs nicht ankommen.

Die Ermordung Krißlis.

Berlin, 2. September. (Eig. Draht.) Ueber die Ermordung Krißlis ist folgendes zu berichten: Als Krißli am Freitag morgen das Gebäude für den nächsten Anmarsch betrat, trat gerade in den Augenblick ein Schuß, als er sich mit dem Koffolift heraufziehen lassen wollte. Kurz vorher war ein junger angesehener Mann auf einem Zweirad vorgefahren, hatte das Zweirad vor dem Hause stehen lassen und sich in den Warterraum begeben, wo er neben zahlreichen anderen Personen

wartete. Es hatte sich so gestellt, daß es jeden Einwirkenden im Auge hatte. Als Krißli sich zum Aufbruch hob, der Arbeiter auf die Straße und fuhr mit seinem Zweirad davon. Er wurde jedoch von einem Automobils verfolgt. Wie es heißt, soll er festgenommen worden sein.

Aus Petersburg eingetroffene Nachrichten besagen, daß das gegen den Bolschewistismus Krißli verübte Attentat von seinem Hand verübt worden sei. Krißli habe in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Drohbriefen erhalten, ihnen aber keinen Wert beigemessen und es unterlassen, Vorsichtsmaßnahmen für seine persönliche Sicherheit zu treffen. Bereits vor einigen Monaten war auf Krißli, der als einer der tüchtigsten und treuesten Persönlichkeiten des bolschewistischen Regiments galt, ein Mordanschlag verübt worden, er kam jedoch damals mit einer leichten Verletzung davon.

Ein verurteilter Staatsstreik.

Saef, 2. September. Nach dem „Zeit-Beitrag“ hat sich in Hinblick eine Vereinigung von 200 Mitgliedern der früheren Konstituante gebildet, die von bolschewistischen Sozialisten auf Reichsgewalt angelegt wurde. Sie traten neuerdings in Samara zusammen und beschloßen, die oberste Gewalt zu übernehmen. Das gewählte Direktorium hat den Charakter einer ausführenden Behörde. Es besteht unter anderem aus General Alexeev, dem Adelsdelegierten Tjepanow und dem Sozialrevolutionären Kletentsew. Anknüpfend gibt es bei der russischen Regierung in Moskau und in Samara einen Widerstandskomitee der Konstituante, was auf die Beschäftigung Russlands großen Einfluß ausüben kann.

Die Lage der Sowjettruppen.

Moskau, 2. September. Die gegen Ufa, Perm und Saratow vorgedringenden Sowjettruppen sind durch den unerwarteten Bauernaufstand in eine schwierige Lage geraten, da sie jetzt von den Aufständischen im Rücken bedroht werden und von ihrer Basis abgeschnitten sind. Die Regierung hat infolgedessen beschleunigte Maßnahmen zur Wiederherstellung der Aufstandsbezugnahme getroffen.

Mit der Führung des Feldzuges gegen die Ufaher-Sowjaken soll ein neuer, aus erfahrenen Militärs bestehender Kommando betraut werden.

Die Engländer in Murman.

Moskau, 1. September. Wie die Zeitung „Stemja“ berichtet, melden die Piloten von Murman, daß die Engländer den größten Teil der Getreidevorräte nach England gebracht haben. Die militärischen Kräfte der Engländer sind angeschlossen. Ihnen haben sich 2000 russische Freiwillige angeschlossen. Die Verbündeten beantragen die Auffüllung eines holländischen Bataillons unter holländischen Offizieren; Dienstaube ist Kriegsdienst, strenge Disziplin, englische Uniformen. Mangel an Lebensmitteln macht sich bemerkbar.

Japanische Truppentransportdampfer auf dem Anmarsch.

Moskau, 2. September. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß mehrere japanische Truppentransportdampfer, die sich auf der Fahrt von Nikolajew nach Chabarow befinden, durch bolschewistische Abteilungen von beiden Seiten des Amurflusses aus unter Feuer genommen wurden. Drei Dampfer wurden durch Artilleriefeuer zerstört, die übrigen entzogen sich weiteren Angriffen durch die Flucht. Das japanische Kommando in Wladiwostok zieht Verstärkung von Sachalin heran.

Die „Reisunruhen“ in Japan.

Stockholm, 2. September. Zum Beweise, daß die sogenannten Reisunruhen in Japan einen politischen Hintergrund haben, dienen die folgenden Mitteilungen: Die Truppen begannen mit Demonstrationen in Kobe. Es wurden Tafeln herumgetragen mit Aufschriften wie: „Junge Männer, geht nicht in den japanischen Ruin Krieg“ und „Das Volk will Frieden und Brot“. Die Demonstrationen wurden von der Polizei auseinandergejagt. Obwohl man versuchte, die Nachrichten hierüber zu unterbinden, benommen am nächsten Tage in Tokio Demonstrationen gleichen Charakters, wobei schwere Ausschreitungen vorfielen und zahlreiche Polizisten verletzt wurden. Mehrere ereignete sich im ganzen Lande. In Nagasaki meuterte sogar eine Kompanie eines Artillerieregiments.

Der Geheimvertrag gegen Japan.

In Moskau sind an ausländischer Stelle Nachrichten eingetroffen, nach denen sich das Befehlen eines geheimen englisch-amerikanischen Abkommens, das gegen Japan gerichtet ist, vollkommen bestätigt.

Spanisch-amerikanisches Handelsabkommen.

Bern, 2. September. Der „Tempo“ meldet aus Madrid: „El Mundo“ berichtet, daß die Unterhandlungen über ein spanisch-amerikanisches Handelsabkommen zu einer völligen Klärung führten.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Verfälschung im Befinden der Kaiserin. Kaiser, 2. September. Im Befinden der Kaiserin ist, vermuthlich unter der Einwirkung der kühleren und nasser Witterung, noch wesentliche Besserung wieder eine nur kleine Verfälschung eingetreten, die es notwendig macht, der Kaiserin abermals fleißige Beiträge anzusetzen. Aus diesem Grunde mußte auch der geplante Besuch der Herzogin Victoria Luise von Braunschweig abgelehnt werden. Bedenken für das Leben der Kaiserin bestehen nicht, doch ist es unbedingt notwendig, die Kaiserin vor allen Anstrengungen und Störungen zu hüten, weil sonst ernste Ausfälle, wie bei allen Herzoginnen, nicht ausgeschlossen sind.

Ein Reichskommissar für Wohnungswesen.

Berlin, 2. September. (Mündl.) Der Reichskommissar (Reichswirtschaftskommissar) Krißli am 31. August folgende Befehle erlassen:

I. Für die besonderen Aufgaben der Reichsverwaltung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

II. Der Reichskommissar vertritt den Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums bei der Durchführung der obgenannten Aufgaben...

Dom Auslande

Wichtige Personalveränderungen in Wien.

Wien, 2. September. In der nächsten Zeit dürften sich wichtige Personalveränderungen auf hohen staatlichen Stellen vollziehen.

Wien, 2. September. In parlamentarischen Kreisen verläutelt, daß die gemeinsame Regierung die Wilschitz habe, noch vor Ende September die Delegationsausschüsse einzuberufen.

Die erste im besetzten Gebiete Ruminiens. Bukarest, 31. August. Die Besatzungsarmee im besetzten Gebiete beträgt nach Schätzung des kaiserlich-österreichischen Hauptquartiers...

Die Interlaken Konferenz. Zürich, 2. September. (Privattelegr.) Schweizer Blätter weisen entgegen anderen Meldungen darauf hin, daß an der Konferenz in Interlaken...

Aus Stadt und Umgebung Die Versorgung der Kreisbevölkerung mit Kartoffeln im Wirtschaftsjahr 1918/19.

Bezüglich der Verwendung über die Kartoffelverorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19 ist seitens des Kreisamtes für den Umfang des Anliebes...

Elektrische Beleuchtung im Altersheim. Die nächste Stadtorde-nungs-Erweiterung wird sich u. a. mit folgender Maßnahmenserie zu beschäftigen...

Neuer Harzer. - Sechste Einberbernde. Ammerborn, 3. September. Der Magistrat von Halle hat die nächste zweite Marschelle des Harzes von Stein aus...

Abbruch der Verhandlungen. - Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Wichtigste Beschlüsse der Reichsversammlung auf dem Gebiete des Bergbaus während der Zeit des Übergangs vom Bergbau zum Friedensbergbau...

Quantum Milch verfahren, die unvertretenen Diets. Obens wurde die Frage der Abwehrgeschäft früher am Sonntag nachmittag auf der Dorfstraße ausgemittelt.

John Personen ertrunken. Aoheng, 3. Sept. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Rhein zwischen Engers und Aakenersger. Die dort verkehrende Fähre, die mit 23 Personen besetzt war, stieß an dem Ufer an und kippte um.

Nieße Fällungen. Berlin, 3. Sept. Bei der Reichlichen Staatsbank (Seehandlung) wurde durch gefällige Dokumente eine von langer Hand vorbereitete Unterfällung festgestellt.

Reiner Ueberfall. Berlin, 3. September. In Wilmsdorf-Berlin wurde gestern Abend die eines Reichsgerichts betreibende 37 Jahre alte Sämannin Klara Gehler von zwei Männern im Laden überfallen und mit einem starken Strich so heftig stranguliert, daß der Tod sofort eintrat.

Explosionskatastrophe in Oefsa. Wien, 3. Sept. Bei einer Explosionskatastrophe, die in Oefsa stattfand, sind dem Vernehmen nach ein Anzahl schwerlich unangeführter Offiziere und Mannschaften umgekommen.

Letzte Depeschen Enthüllungen über eine verfruchtete Friedensaktion der Reichstagsmehrheit.

Wien, 3. September. (Exp. Draht.) Die „Soll. Nach.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem holländischen Gesandten...

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Harzes sind abgebrochen.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung

Über die Versorgung der kreisangehörigen Bevölkerung mit Kartoffeln im Wirtschaftsjahr 1918/19.

Vorbekanntlich ist die noch ausstehende Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19 wird für den Umfang des Kreises Merseburg folgendes bestimmt:

Vom 15. September d. J. ab ist die versorgungsberechtigte Bevölkerung des Kreises nach den noch feststehenden Wochenquoten mit Kartoffeln durch die Gemeindevorstände zu versorgen. Die Versorgung hat gegen Kartoffelkartei zu erfolgen, die für jede Woche der Versorgungseinheit einen Abschnitt zu enthalten haben, zu stellen.

Diejenigen versorgungsberechtigten Haushaltungen, welche sich für die gesamte Versorgungszeit des Wirtschaftsjahres 1918/19 oder für einen Teil des Wirtschaftsjahres einbinden wollen, können bei ihrer Gemeindebehörde bezw. Vorstehenden des Lebensmittelamts einen Kartoffelbezugschein beantragen. Gleichen Antrag können die Teilhaber für die Zeit von der ordnungsmäßigen Beweidung ihrer Selbstversorgungsparzelle bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres oder für einen Teil der Zeit stellen.

Die Kartoffelbezugscheine sind bei der Gemeindebehörde bezw. Vorstehenden des Lebensmittelamts spätestens bis zum 15. Oktober d. J. zu beantragen. Die entsprechenden Kartoffelkarten sind gegen Auszahlung des Bezugscheins zurückzugeben. Nach dem 15. Oktober d. J. dürfen die Gemeindebehörden bezw. die Vorstehenden des Lebensmittelamts keine Bezugscheine mehr ausstellen.

Die Ausstellung der Kartoffelbezugscheine ist auf einen zur Lieferung bereiten Landwirt oder auf einen vom Kreise zu liefernden Kartoffelhändler zu beantragen. Sollte der zur Lieferung bereite Landwirt zur vollen Befriedigung der dem versorgungsberechtigten Kartoffeln nicht in der Lage sein, kann der versorgungsberechtigte für den Rest der ihm noch zuzuliefernden Kartoffeln die Ausstellung eines weiteren Bezugscheins auf einen anderen Landwirt oder Händler beantragen.

Die Lieferung von Kartoffeln auf Bezugscheins leitens der Landwirte oder Händler muß bis zum 30. Oktober erfüllt sein. Um das Zufulmen der Lieferungen an die auf Bezugscheine zu versorgende Bevölkerung mit den Lieferungen an auswärtige Bedarfstellen zu vermeiden, liegt es im eigenen Interesse der versorgungsberechtigten Bevölkerung sich nach einem zur Lieferung bereiten Landwirt in schnellste möglich umzusehen, die Ausstellung des Bezugscheins wiederum bei der Gemeindebehörde bezw. Vorstehenden des Lebensmittelamts zu beantragen und für hinsichtlich schnelle Anlieferung der Kartoffeln Sorge zu tragen.

Da sich bei den durch die Kommissionäre auf Bezugscheine zu liefernden Kartoffeln durch Frost, Einweichen der Kartoffeln usw. gegenüber der Befreiung der Kartoffeln hinsichtlich der Qualität der Kartoffelhändler erlaubt, für diese Kartoffeln einen Aufschlag von 0,50 M. je Zentner über den festgesetzten Höchstpreis zu erheben. Der Händler hat von diesen 0,50 M. die Frucht und die Anfuhr der Kartoffeln mit zu bestreiten. Die Gemeindebehörden sind berechtigt zur Deckung der Unkosten für die Ausstellung eines jeden Bezugscheins 0,10 M. zu erheben.

Merseburg, den 31. August 1918. Der Kreisausschuß des Kreises Merseburg. Nr. 6178 K. W. H. v. v. Grone.

Bekanntmachung

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat unter dem 30. Juli 1918 (M.-B.-Blatt S. 979) auf Grund der Verordnung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 18. Aug. 1917 (M.-B.-Bl. S. 401) folgende Verordnung über den Gang von Krammetbügeln erlassen:

§ 1. Die Bundeszentralbehörden werden ermächtigt, die Ausübung des Dohnenfluges mittels hochhängender Dohnen für die Zeit vom 21. September bis 31. Dezember 1918 einschränkend zu gestalten.

§ 2. Die Art der Ausübung des Dohnenfluges näher regeln.

§ 3. Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer den auf Grund des § 1 Absatz 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Berlin W. 9, den 16. August 1918. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Berücksichtigung: Der Herr Winkler hat den Jagdberechtigten die Ausübung des Dohnenfluges mittels hochhängender Dohnen für die Zeit vom 21. September bis 31. Dezember 1918 einschränkend gestattet. Untersuchungen dürfen nicht vorgenommen werden. Binnen 3 Tagen nach Schluss der Jagstzeit müssen die Schützen aus den Dohnen entfernt sein. Merseburg, den 30. August 1918.

Der Königliche Landrat.

H. v. v. Grone.

Ausgabe von Lebensmitteln.

1. Für die Zeit vom 9. September bis 15. September 1918 werden auf den Kopf der Bevölkerung ausgeteilt: 50 Gr. Margarine zum Preise von 9 Pfg. auf Bezugschein Nr. 57, 150 Gr. Rindfleisch zum Preise von 23 Pfg. auf Bezugschein Nr. 58.

2. Abgabe der Bezugscheine Nr. 57 und 58 am Mittwoch, den 4. September und Donnerstag, den 5. September 1918.

3. In der Volks- und Mittelhandelsläden und in den Gewerkschaften sind für Mittagessen abzugeben: Mittagessen 4. Einreichung der Forderungsscheine durch die Verkaufsstellen bis spätestens Freitag, den 6. September 1918, mittags 12 Uhr.

5. Verkauf der Ware.

Der Verkauf der ausgeteilten Ware erfolgt von Donnerstag, den 12. September bis einschließlich Sonntag, den 14. September 1918 gegen Abgabe der Distributionsbescheinigung. Merseburg, den 3. September 1918.

2.-M. IV. 2488/18. Das städtische Lebensmittelamt.

Feuer- u. Diebesversicherer

Kassenschanz

mittlere Größe, neu oder gebraucht

zu kaufen gesucht.

Off. Offerten unter E. M. 612 an die Expedition dieser Zeitung.

Gerausgeber: E. H. v. v. Grone. Verantwortliche Redaktion: Heinrich J. Zappert. Druck- und Verlagsanstalt: E. H. v. v. Grone, Luitpoldstr. 10, Merseburg.

Am 1. September starb nach längerem mit Geduld ertragenen Leiden mein Beber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der

Fabrikbesitzer

Sebastian Heilmann in Wiesbaden

im Alter von 73 Jahren.

In tiefster Trauer

- Anna Heilmann, geb. Schütter, Wiesbaden
Maria Deckert, geb. Heilmann, Merseburg
Emil Heilmann, Fabrikdirektor, z. Zt. im Felde
Magaretha Quittmann, geb. Heilmann, Frankfurt a. M.
Eva Heilmann, Frankfurt a. M.
Dr. Sebastian Heilmann, Fabrikdirektor, Merseburg
Else Heilmann, Merseburg
Hella Heilmann, Kiedrich i. Rheingau
Ella Heilmann, geb. Leistner, Halle
Harry Quittmann, Apotheker, Frankfurt a. M.
und 4 Enkel.

Merseburg, den 2. September 1918.

Die Beerdigung findet in Wiesbaden statt.

Am 27. August ds. Js. verschied

Königliche Kreisarzt Herr Dr. Wittich.

Seit dem 1. April ds. Js. als Kreisarzt im hiesigen Kreise tätig, hat der Verstorbene mit nie ermüdendem Pflichteifer sein verantwortungsvolles Amt verwaltet. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Merseburg, den 3. September 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Merseburg.

I. V.: von Grone.

Rechtsauskunftsstelle

Die D.-E.-Frauenbundes erricht Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft und Rat in Rechtsfragen und ähnlichen Angelegenheiten.

Sprechstunden: jeden Donnerstag von 6-7 Uhr, Karlstraße 4 im Oise rechts. Schriftliche Anfragen sind an die gleiche Adresse zu richten.

Cinophontheater

Grosse Ritterstraße 1.

Vom Montag, den 2. bis Donnerstag, den 5. September d. Js.

Gastspiel der Lichtspieloper

„Martha“.

Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von W. Friedrich. Unter persönlicher Mitwirkung von erstklassigen Opernsängern und Sängerinnen.

Es finden täglich 2 Vorstellungen statt: 5 Uhr und 7 Uhr.

Zur ersten Vorstellung haben Kinder und Jugendliche unter 17 Jahren Zutritt.

Preise der Plätze: Balkon-Loge 2,50 M., Loge 2.- M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1.- M., 3. Platz 0,60 M.

Kinder zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.

Um den Andrang an der Abendkasse zu vermeiden, wird höflichst gebeten, die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Tivoli-Theater.

Donnerstag, den 5. Sept., abends 8 Uhr.

Franziska Hersdorf, Konzertsängerin aus Dresden

Klassisch. Lieder- u. Arien-Abend

(Schumannlieder, Mozartarien, Schlummerarie der Afrikanerin)

Humorvolle Alpenlieder v. Kremser (im Kostüm).

Am Flügel: Grete Gleisberg.

Karten M. 1,50 num., M. 1.- num., M. 0,75 in Zigarrenhandlung, Frahnert, Ritterstraße und Tivoli-Theater.

Seide

für

Blusen, Kleider, Mäntel nur prima Qualitäten

Rudolf Krämer

Merseburg

Christianenstraße 7 Telefon 444.

Zwangsvollstreckung.

Am Wege der Zwangsvollstreckung soll am Montag, den 21. Oktober 1918, nachmittags 12 1/2 Uhr an Ort und Stelle im Wackermonstr. Gutsbau in Capelle versteigert werden das im Grundbuche von Capelle Band 4/Blatt 128 (eingetragener Eigentümer am 2. Juli 1918, dem Tode der Wittrau des Versteigerungsvermerks Der Häcker Willy Matigius in Capelle eingetragene Grundstück Wackerung Capelle 1. Teil, Hauptstraße Nr. 27, Grundstück mit Gehäuden Grundbesitzmutterrolle Artikel 72, Flugsnummer 155. A. Wehndehnerrolle Nr. 63.

Genauere Berechnung der Ansprache an Kapital, Zinsen und Kosten der Abwicklung und der der Versteigerung aus dem Grundbuche bezüglichen Versteigerungsvermerk mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einwirkliche Einstellung d. Versteigerung herbeizuführen, andernfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verneigten Gegenstandes tritt.

Wittorf, d. 3. Septbr. 1918

Rechtliches Amtsgesicht.

Kartoffel-Versteigerung.

Sonabend, den 7. Septbr. d. Js., nach 7 1/2 Uhr, nachmittags in der Nähe des Rathauses zum Selbstzweckes ca. 2 Wagon Kartoffeln in Heeren Parzellen, öffentlich, mitteilend gegen Barzahlung an Ort und Stelle veräußert.

Zusammenkunft am Dienstag, den 10. Septbr. d. Js., nachmittags 12 Uhr, im Hotel „Zur Post“, Auktionsort.

Das gleiche Wahlrecht und die Auswahl der Tüchtigen.

Von der Auswahl der Tüchtigen wird heutzutage in einer Weise geredet, als sei sie etwas ganz Neues und noch nie Dagewesenes, ja, als hätten wir bis dahin so unglücklich das Gegenüber gehabt. Ob das zutrifft, wollen wir heute nicht unteruchen, aber darauf wollen wir doch hinweisen, daß die selbe Presse, die diese Auswahl am laienhaftesten fordernd, auf einmal nichts von ihr wissen will, wenn es sich um das Wahlrecht handelt. Denn da fordert sie unbedingt das gleiche Wahlrecht, da soll der Reiche nicht mehr zu jagen haben, als der Arme, der Tüchtige nicht mehr, als der Untüchtige.

Nun sagt man wohl, daß politische Tüchtigkeit nicht an Rang und Stand, nicht an Alter und Besitz gebunden sei. Das mag in gewisser Weise richtig sein, denn es gibt in allen Völkern politischen Leute, die sich um Politik nicht kümmern und kaum dazu zu bewegen sind, sich an den Wahlen zu beteiligen. Aber sie bilden die Ausnahme. Im allgemeinen wird man doch jagen müssen, daß die höhere Bildung, Stand und Bildung sogenannte höheren Weisheitlichen eher dazu kommen, sich eine eigene politische Meinung zu bilden, weil sie dazu mehr Zeit und Gelegenheit haben, als beispielsweise ein Arbeiter, der dauernd in einer bestimmten politischen Atmosphäre feigehalten wird und seinen freien Willen darüber hinweg tut, oder die gewählte Politik als etwas, was ihn nicht kümmert, von sich weiß. Denn reifen Alter eine größere politische Tüchtigkeit zuzuschreiben, entspricht doch nur der Erfahrung. In der Jugend gehen Gefühl und Phantasie mit einem Menschen durch, er begeistert sich für Dinge, von denen er sich später wundert, wie er sie überhaupt bedacht konnte. Das Alter wägt und erwägt, und überdauert politische Phantasie kommt erst in reiferen Jahren zu geordneten Anschauungen. Daß auch der Reiche und eine gewisse wirtschaftliche Selbstständigkeit eine politische Entscheidung zur Folge haben kann, muß zugegeben werden. Wer nichts zu verlieren hat, ist allerlei Gedanken an Umsturz des Bestehenden leichter zugänglich, als wer dabei etwas zuzusetzen hat, dieser muß daher schon zu reformerischen und revolutionären Strömungen selber Stellung nehmen.

Aber wirkliche Tüchtigkeit in politischer Hinsicht kann allerdings keine Prüfung entbehren. Daraus folgt aber nicht, daß man alle für gleich tüchtig halten und allen das gleiche Wahlrecht geben muß. Es mag ja sein, daß einmal bei dem absoluten Wahlrecht jemand bevorzucht wird, der seiner politischen Bildung noch eine Bevorzugung verdient hätte. Aber bei der Auswahl der Tüchtigen kommt auch nicht ein jeder auf seinen richtigen Platz. Manche hält im Leben nicht, was er in der Schwelgerei versprochen, mancher entsetzt sich erst spät und hält sich noch als Untüchtiger, als über sein Amtliches Bestehen zu lassen war. Unvollkommen bleibt doch alles, auch das Wahlrecht, und niemand wird, wenn er endlich sein will, das gleiche Wahlrecht für das vollkommenste halten. Wer von Auswurf und Waffnen der Tüchtigen redet, kann das gleiche Wahlrecht nicht verteidigen. Weil er ist es als ein Wahlrecht der Untüchtigen anzupreisen, die durch ihre Waffe und das Messengewehr ihrer Stimmen die Tüchtigen hindern, den Staat nach ihrer Einsicht zu gestalten. Denn nicht einmal das ist wahr, daß die Tüchtigen, wenn sie nur erst an die Spitze kommen, eben die Führer der Untüchtigen werden und mit sich gehen. Wirklich Tüchtige haben sich auch in politischen Dingen an das Mögliche und Erreichbare. Die Massen oder folgen gern denen, die ihnen das Beste versprechen, und fähmen sich nicht darum, ob es erreichbar ist. Je mehr die Massen zur Herrschaft gelangen, desto mehr werden sie durch ihre Führer und Gewählten den Tüchtigen das Leben schwer machen. Und den großen Einfluß, den die Massen durch das gleiche Wahlrecht bekommen, wird wohl niemand leugnen.

Ein Jahr Vaterlandspartei.

Am heutigen Gedantage tritt die Deutsche Vaterlandspartei in das zweite Jahr der Arbeit und des Kampfes. In einer aus diesem Anlaß verfaßten Rundgebung ihres Vorstandes heißt es:

„Der Ernst unserer Lage ist heute auch den Vorbildbesten erkennbar. Unsere Feinde wollen Vernichtung und nicht Verständigung. Gewaltige Reden stehen ihnen auch heute nach vier Kriegsjahren zur Verfügung. Mehr denn je ist das Gebot der Stunde festeste Entschlossenheit und Sammlung aller Kräfte auf das eine Ziel: unser Recht auf Freiheit und Entwicklung unserer Kultur und Wirtschaft durchzusetzen und zu sichern. Das ist das alte Programm der Deutschen Vaterlandspartei! In diesem Sinne gilt es heute mit doppelter Kraft zu wirken. Es gilt, den Willen des deutschen Volkes zu stärken, allen Opfern, Leiden und Entbehrungen des Krieges zum Trotz bis zum endgültigen Siege auszuhalten in dem Entscheidungskampf, den unsere Feinde uns aufzwingen. Es gilt, den Feinden zu zeigen, daß keine Wechselfälle und keine noch so lange Dauer des Krieges diesen Willen brechen können. Es gilt endlich, vor der ganzen Welt immer wirksamer die Brutalität und Heuchelei der englischen und amerikanischen Regierung zu enthüllen.“

Sitzung der Stadtverordneten

Merseburg, 3. September. In der gestrigen außerordentlichen Stadterneuerungssitzung handelte es sich nur um Wahlen. Vom Magistrat nahmen Bürgermeister Dr. Wolbach sowie die Stadträte Barth und Dobschitz vom Kollegium 20 Stadterneuernde an der Sitzung teil. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Landrat Wolbach eine Einladung der Freiwilligen Feuerwehr zu ihrer am 15. September stattfindenden Jubiläum, bestehend in Festschmaus am Saale Hälterstraße 34 und Uebung am Depot in der Hohenstein Straße bekannt. Sodann wurde zur Wahl des Stadtbauinspektors

geschrieben. In Betracht kamen Stadtbauinspektor Petry-Halle, Stadtbauinspektor Dr. Hipp-Warmen und Stadtbauinspektor Schilling-Neudorf. Mit letzteren entfielen 18 Stimmen, gegen den abgesehenen 20 Stimmen, auf Petry-Halle eine Stimme; ein Zettel war unglücklich. Stadtbauinspektor Schilling-Neudorf ist somit zum Stadtbauinspektor unserer Stadt gewählt. Weiter mußte an Stelle des verstorbenen Stadtrats Thiele die Wahl eines ehrenamtlichen Stadtrats vorgenommen werden. Der bisherige Stadterneuernde Dietrich erhielt 18 Stimmen, zwei Zettel waren unbeschrieben. Stadtrats Dietrich war jedoch gleichfalls mit 18 Stimmen zum Stadtrats gewählt. Nachdem in der letzten Sitzung ein beschließender Beschluß herbeigeführt worden war, erfolgte nunmehr die Vornahme von Erstwahlen

in die verschiedenen Deputationen. Es wurden gewählt: In die Schulddeputation für den verstorbenen Stadtr. Bernese Stadtr. Junfer, in die Altersheim-Deputation Stadtr. Hornader, in die Wohnungsprüfungs-Kommission Stadtr. Heberer, in die Verkehrs-Deputation als Vertreter für den abwesenden Stadtr. Rechtsanwält Dr. Rabenmacher Stadtr. Elze, in die Gesundheits-Deputation Stadtr. Kuprecht und als Vertreter für den abwesenden Stadtr. Dr. Wille Stadtr. Bod und als Vertreter der Bürgerhaushalt Dr. Wolff.

Die Gesundheits-Deputation besetzt in ihrer neuen Zusammenstellung aus dem Stadtr. Kuprecht, Dr. Wille, Bod und Elze sowie als Vertreter der Bürgerhaushalt die Herren Dr. Wolff u. Kuprecht. Einer Anregung des Stadtr. Elze, bei Verkehrsangelegenheiten vorher die Verkehrs-Deputation zu hören, soll nach Zusage des Bürgermeisters Dr. Wolbach nach Möglichkeit stattgegeben werden.

Bezüglich der Wahl von Schiedsmännern erfolgte Wiederwahl der bisherigen. Die Sitzung begann 6 1/2 Uhr und war noch vor 7 Uhr zu Ende.

Aus Stadt und Umgebung

20. Städtigung des Städteverbandes Sachsen-Anhalt. Im Hotel Koch zu Halle tagte der 20. Städtigung, dem am Vorabend eine Vaperrammlung vorangegangen war, die sich mit Mitteilungen aus der Praxis und Besprechung gemeindlicher und hauswirtschaftlicher Fragen befaßte. Der Vaperräsident der Provinz und der Vertreter der anhaltischen Staatsregierung begrüßten die Städtigung und wünschten ihren Verhandlungen besten Erfolg. Guten Erfolg sich auch Regierungspräsident Dr. v. Gersdorff durch Übergabe von Briefen an die Teilnehmer wünschte. Überlegungen der Teilnehmer an dem verweilten darauf, daß die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände noch nicht genügend in weiteren Kreisen bekannt geworden wären und daß deshalb ihre Erörterung auf dem Städtigungstag zu begrüßen sei. Bürgermeister Stuhmann-Ähren sprach über die Beteiligung der Wohnungsnotei, die nicht bloß eine Siege der großen Städte, sondern auch der kleineren geworden ist. Die Anschaffungen des Vertragen fanden ihren Niederschlag in folgenden Beschlüssen:

Eine Wohnungsnot besteht in einer größeren Anzahl Verbandsstädten. Ihre Beteiligung ist zwar in erster Linie Sache der betroffenen Gemeinden, doch haben sich an ihr sowohl Reich und Staat wie Arbeitgeber mit zu beteiligen, und zwar Reich und Staat: weil die Wite durch den Krieg entstanden sind und die Schaffung von Wohnungen in ausreichender Zahl im Interesse einer gesunden Bevölkerungspolitik liegt, und die Arbeitgeber: weil durch ihre Vertriebe die Wohnungsnot hervorgerufen ist und sie an deren Besehung gleichfalls ein erhebliches Interesse haben. Während Reich und Staat ihre Pflicht zur Wite bereits anerkannt haben, erachtet es nachdrücklich, als die Arbeitgeber (gemeint sind natürlich nur die größeren) immer geneigt sein werden, sich an der Lösung der Frage finanziell zu beteiligen. Es wird deshalb die Reichs- bzw. Staatsregierung zu bitten sein, im Wege der Gesetzgebung sie hierzu zu verpflichten.

Zur Durchführung der Beteiligung der Wohnungsnotei sind nachstehende Maßnahmen zu treffen: Verfügbare Räume in Häusern Gebäuden sind nach Möglichkeit zu Wohnungen einzurichten ebenso leere Dachböden in Privathäusern, wenn sich dies ohne akute große Kosten erreichen läßt. Es sind die zulässigen Stellvertreter des Generalkommandos zu erheben, durch eine Verordnung der Wohnung der Hausbesitzer zur Vermietung erheblicher Wohnräume jenseitig solche ohne wesentliche Beeinträchtigung der eigenen Interessen des Hauseigentümers oder der Mietsbewohner geüben kann einschließen.

Es ist ein amtlicher Wohnungsnachweis einzuführen und zu diesem Zweck die hausbesitzende Bevölkerung zu verpflichten. Insbesondere über geänderte Wohnverhältnisse nach dem Krieges und der zu vermittelnden Räume sowie der sonstigen Mietungsbedingungen sofort dem Magistrat (Wohnungsnotizen) zu melden. Bei den angemeldeten Wohnungen ist auf die Zeitpunkt anzugeben, zu dem sie frei werden. Wenn auf diese Weise das Wohnungsbedürfnis nicht befriedigt werden kann, sind die Wohnungsnotei zu erheben, die das geschehen muß. Es ist der gemeindliche Rat des Herrn Finanzmitraters und des Herrn Statistikmitraters für die Wohnungsnotizen vom 23. Juli 1918 wegen Gewährung von Staatszuschüssen zu beachten. Es ist zugleich der Versuch zu machen, von den größeren industriellen Werken und sonstigen größeren Betrieben den zum Interesse der Interessenten im Hinblick zu erlangen, solange das zu 1 erwerbliche Grundstück nicht zugekauft ist. Die Kreisregierung ist durch den Städteverband zu bitten, die Freizügigkeit vorübergehend einzuführen.

Zur dauernden Beteiligung der Wohnungsnotei sind folgende Maßnahmen zu empfehlen: Es sind unter Mitbeteiligung des Staates und der Arbeitgeber gemeinsame Panzenoffensichten m. b. H. zu gründen, soweit die Zielsetzung dieser Panzenoffensichten für das laufende Jahr größtmäßig auf jeden Beschäftigten vergrößert hätte. So hatte der Betrieb wieder aufgenommen werden können, und das Ausruhen, das dem Arbeitsbesitzer Bestehen unmittelbar benachbart war, erweise sich wirklich schon dieser Sommergüte, die entweder dem Wasserport huldigen oder sich auf den Golf- und Tennisplätze nach bestem Vermögen die Zeit vertrieben.

Genau an bestem Tage, an dem Frau Lucie Kolmsperger mit vieltem Gepäd ihren Einzug in das väterliche Landhaus gehalten, war auch im Rathaus ein neuer Gast abgetrieben, ein schlanter, feiner, junger Mann mit kupferbraunem, glatt rasiertem Gesicht, mächtigem Unterkiefer und prägnantem Raubtiergesicht. Seine Art, sich zu kleiden und der Umhang, das man ihn niemals ohne die Schapfeile im Anzugwinkel sah, würden für die erfahrenen Bewohner von Carlrow Anzeichen haben, ihn als Engländer zu kennzeichnen, auch wenn es nicht schon in der ersten Stunde seines Auftretens allgemein bekannt gewesen wäre, daß er sich als Dr. Friedrich Rodd in das Fremdenbuch des Rathauses eingetragen habe. Sämtliche Willensbeweiser erwarben sich selbstverständlich mit allen nur erdenklichen Mitteln um das Glück, in persönliche Beziehungen zu ihm zu treten. Und es augenfälliger sich Dr. Rodd durch ein hochmütig abweisendes, ja, ungenossenes Benehmen als echter Briten erwies, nicht eifriger luden sich die beim Berliner Westen entpflanzten Junglinge und Jungfrauen an ihn heranzugreifen. Aber er vertehrte vorläufig mit niemandem als mit den Inoffizien des Kolmspergerischen Landhauses. Irgegend war durchgesehen, daß er schon in Riet zu den näheren Bekannten der hiesigen Frau Lucie Delleßen gehört habe, und so war es am Ende nur natürlich, daß man sein Erscheinen in Carlrow mit dem ihmigen in Verbindung brachte. Jedenfalls mußten sie recht gut befreundet sein, da sie sehr oft ohne jede weitere Begleitung mit einander ruderten oder jagten, und da man lebhaft davon wenn Frau Lucie's helles zimmerfarbenes Baden aus dem Anneten des Kolmspergerischen Parkes erinne, höher sein konnte, daß Dr. Friedrich Rodd ihr Partner auf dem Tennisplatz war.

(Fortsetzung folgt.)

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drtmann.

50) (Nachdruck verboten.)

Der junge Mann hob die Augen zu dem ersten Gesicht des andern. Er fühlte die Serpenswärme, die von diesem Gesicht ausstrahlte, und ein Zittern ging über seine magere Gestalt.

„Ich weiß nicht“, murmelte er. „Ja, vielleicht ist meine Gesundheit augenblicklich nicht sehr gut. Aber das ist wohl nicht von Bedeutung. Und es geht schon wieder vorüber.“

„Gewiß.“ Nur dürfte es sich nicht empfehlen, daß Sie sich jetzt allein nach Hause begeben. Wenn Sie erlauben, schicke ich mich Ihnen auf Ihrem Heimwege an.“

„Fürchten Sie mich nicht, Herr Doktor, wenn ich das fremdliche Anerbieten ausschlage. Aber es geht leider nicht — aus dem einfachen Grunde, weil ich jetzt keine Wohnung mehr habe.“

Nikhard Sammlerhoff zeigte wieder Lebenszähigkeit, noch kränkliches Mittel.

„Dann fahren wir vorläufig in die meinsige“, sagte er mit ruhiger Selbstverständlichkeit. „Einen Wagen schlage ich deshalb vor, weil sie ziemlich weit entfernt ist.“

„Rein, das kann ich nicht annehmen. Sie dürfen die Mittelung nicht missverstehen, die ich Ihnen eben machte. Ich — ich bedarf durchaus keiner Unterbringung.“

Während er sprach, hatte sich sein Gesicht mit noch tieferer Blässe überzogen, und trotz seines Bemühens, sich aufrecht zu halten, schwanke er föhlich. Eine weitaus schon Nikhard Sammlerhoff seinen einzigen Arm unter den des jungen Mannes.

„Dann ist ja auch keine Rede. Meine Gesellschaft oder können Sie sich immerhin für eine Weile gefallen lassen. Und da haben wir ja schon eine leere Droschke.“

Er rief das langsam herantretende Fahrzeug an, und Wolfgang widerstrebe nicht mehr, als er sich mit anstrengter Gewalt in den Wagen geschoben fühlte. Schwer atmend fiel er auf das Polster. Dann aber bededte er das Gesicht mit den Händen und es schüttelte ihn wie ein unterirdisches Schlägen.

„Leiden Sie Schmerzen?“ fragte der einarmige Arzt. „Wenn Sie sich endlich traut fühlen, wäre es ja möglicherweise rascher. Ihre Aufnahme in ein Krankenhaus zu bewirken.“

Der Sohn des vermeintlichen Millionärs schüttelte den Kopf. Es ist keine ernsthafte Krankheit, Herr Doktor“, erwiderte er leise und wie in tiefer Bekämpfung. „Ich habe — ich habe nur seit drei Wochen keinen Stühlen mehr erlassen.“

13. Kapitel.

Lucie Delleßen hatte nicht übertrieben, wenn sie das Carlrow Landhaus ihres Vaters einen richtigen Schloßpfeil nannte. Weithin sichtbar leuchtete es in seinem schimmernden Weiß von einer Anhöhe am Ufer des langgestreckten malerischen Gölzensees, eines der schönsten in der seengebietlichen Brandenburgerischen Mark. Und es war sicherlich die stolze unter den luxuriösen Landhaus-Siedlungen, die während der letzten drei Jahre in überraschender Anzahl hier entstanden waren. Natürlich war diese Willenshöhe, gleich den meisten anderen neuerdings in der weiteren Umgebung Berlins aus dem mächtigen Boden gewachsen, das Ergebnis einer klugen Spekulation. Nur mit der Wendigkeit, daß dem Spekulantieren der Atem ausgegangen war, bevor er die frische Idee im Bogen aus hatte ernten können. Er hatte sich für die zu seinem eigenen Gebrauch bestimmte Villa den schönsten Punkt des ganzen weitgedehnten Terrains ausgesucht und hatte das Haus von einem berühmten Berliner Architekten ausen und innen mit so veredelnderen Luxus ausgestattet lassen, als er nicht nur sich selbst, sondern noch vielen kommenden Generationen seines Geschlechtes einen fürstlichen Aufwuchs schaffen wollte. Der Park, der sich auf der einen Seite bis zum Seeufer hinabzog, während er auf der anderen in den schönen alten Hochwald überging, war in Anlage und Pflege ein Meisterstück künstlerischer Landschaftsgärtnerei. Die durch breite Freitreppen verbundenen, stufenförmigen Terrassen des sanft abfallenden Hügelhanges waren mit weithin leuchtenden Marmorstufen geschmückt. Und aus dem dichten Grün schimmerten da und dort in Gestalt von Klößen und glänzigen Zwillingspfeilen allerlei große kleine Bauwerke, deren doppelter Stil zwar herlich schied in den Rahmen der mächtigen Landschaft, die aber oben und für sich in ihrer leichtfertigen Annahm jedem Baumeister des Barock zur Ehre gereicht hätten.

Das alles war eines Tages, als die Terrassen und Willenshöhe Gesellschaft Carlrow am Gölzensee ihre Zahlungsfähigkeit erklären mußte, dem Generalmajor Kolmsperger für einen höchst geringen Preis der Versteigerung zugefallen. Und niemand hatte daran gewagt, daß die unerforschlichen Reichtümer des neuen Besitzers die verdrängte Siedelung sehr bald zu neuer, ungeahnter Blüte entfalten würden. In der letzten Jahresmonate, die bis jetzt verstrichen waren, seitdem er die Erbfolge seines unglücklichen Vorgängers angetreten, hatte sich von diesem Stübchen freilich noch nichts gezeigt. Zu dem kleinen Dufem wohlhabender Berliner, das sich bereits im Laufe der beiden letzten Jahre an den Ufern des Gölzensees schloß gemacht, hatte sich noch kein neuer Anwohner gesellt, und die in großer Anzahl fertiggestellten Villen, die den lieblichen Wasserpiegel so schmuck umstunten, barsten zum weitaus größten Teil unbesetzt über dem lebenden Wasser.

